

Zitierhinweis

Scharr, Kurt: Rezension über: Andrei Corbea-Hoisie / Ion Lihaciu / Markus Winkler (eds.), Zeitungsstadt Czernowitz. Studien zur Geschichte der deutschsprachigen Presse der Bukowina (1848-1940), Kaiserslautern, Mehlingen: Parthenon Verlag, 2014, in: Südost-Forschungen, 73 (2014), S. 602-604, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/148182fd2cb645dba13ae94a5a3657f5>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

gensatz zu seinem Vater in der Retrospektive von Jugend an besessen haben will, etwas quellenkritische Vorsicht walten gelassen werden. Andererseits ist es sicherlich auch nicht zufällig, dass die Siebenbürger Sachsen ausgerechnet in dieser Zeit, Mitte der 1870er Jahre, einen hauptberuflichen Archivar einstellten. Dass Zimmermann wiederholt erfolgreich dazu beigetragen hat, ältere Rechte nationaler Minderheiten in Siebenbürgen historisch zu begründen, dürfte zweifelsohne einer der eher angedeuteten Gründe für seine Absetzung sein (174-183).

Durch die präzisen Quellenangaben können im Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim am Neckar gezielt die drei Kladden Zimmermanns gegebenenfalls selbst eingesehen werden. Wünschenswert wäre die deutlichere Gliederung der überaus reichhaltigen Einleitung (7-20) durch den Herausgeber gewesen, da Zwischenüberschriften fehlen.

Letztlich liegen hier redigierte Auszüge der Memoiren eines akademisch gebildeten Angehörigen der Siebenbürger Sachsen vor. Unter Einbeziehung ihrer Quellengeschichte liefern sie überaus aufschlussreiche und wertvolle Hinweise für die Alltags- und Sozialgeschichte, für das Studentenleben und das Verbindungswesen, die Militär- und Archivgeschichte Österreich-Ungarns sowie nicht zuletzt für die Lokalpolitik eines siebenbürgischen Zentralorts.

Regensburg

Andreas Becker

Zeitungsstadt Czernowitz. Studien zur Geschichte der deutschsprachigen Presse der Bukowina (1848-1940). Hgg. Andrei CORBEA-HOIȘIE / Ion LIHACIU / Markus WINKLER. Kaiserslautern, Mehlingen: Parthenon Verlag 2014 (Bukowinastudien, 2). 264 S., ISBN 978-3-942994-07-1, € 29,80

An der Alexandru-Ioan-Cuza-Universität in Iași (Rumänien) hat sich vor einigen Jahren ein Schwerpunkt etabliert, der sich im Besonderen über größere Forschungsvorhaben sowie Einzelprojekte (Dissertationen) mit dem Phänomen der Bukowiner Presse seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auseinandersetzt. Die „beispiellose mediale Lebendigkeit“ (8) der Provinzmetropole Czernowitz (rumänisch Cernăuți) steht dabei im Mittelpunkt des Interesses. Initiiert wurde dieses Vorhaben u. a. durch die Sprachwissenschaftlerin Susanne Marten-Finnis (Universität von Portsmouth) und den in Iași tätigen Germanisten Andrei Corbea-Hoișie. Letzterer beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der deutschsprachigen Literaturlandschaft der Bukowina. Mittlerweile liegen zu diesen Projekten erste publizierte Ergebnisse, eine von Ion Lihaciu herausgegebene Reihe der *Bukowinastudien* und einige bemerkenswerte (gedruckte) Dissertationen vor.¹ Das angepeilte Ziel eines kommentierten Lexikons zur Erfassung und Dokumentation der Bukowinaer deutschsprachigen Periodika rückt damit schrittweise näher. Der hier zur Besprechung vorliegende Band 2 der *Bukowinastudien* nimmt sich in 13 Beiträgen erneut des Generalthemas an. Die Analysen folgen einem chronologischen Aufbau; ausgehend von der österreichischen Bukowina um die Mitte des 19. Jh.s bis zum „Fanal des liberalen

journalistischen Geistes der Bukowina“ (Winkler, 130) am Vorabend des 2. Weltkrieges. Ein vollständiges Inhaltsverzeichnis ist im Online-Katalog der Österreichischen Nationalbibliothek einsehbar.²

Insgesamt vereint der Band eine Reihe von Autorinnen und Autoren (ein biographisch kommentiertes Autorenverzeichnis fehlt leider), die z. T. bereits umfangreiche Studien zu den von ihnen hier diskutierten Themen erstellt haben und die sich hier auf eine spezielle Fragestellung konzentrieren. Dazu zählen etwa die Beiträge von ION LIHACIU, FRANCISCA SOLOMON, CRISTINA SPINEI und MARKUS WINKLER. Für den Kontext zentral erscheinen die Aufsätze von Lihaciu, Spinei sowie ANDREI CORBEA-HOIȘIE. Lihaciu – aufbauend auf die Untersuchungen seiner Monographie (2012) – hebt zunächst neuerlich Präsenz wie Bedeutung des Bildungsbürgertums für die Provinzmetropole Czernowitz hervor und dokumentiert eine breite Beteiligung der urbanen deutschsprachigen Bevölkerung an der Öffentlichkeit dieser Stadt. Den Verdrängungskonflikt auf dem ohnedies schmalen kulturellen Feld zwischen einer weitgehend „traditionell gesinnten geistigen Beamtenelite“ (31) und einer „talentierten nonkonformistischen jungen Generation“ (46) konnte die staatsloyale Beamtenelite dabei klar für sich entscheiden. Andererseits profitierte die Zeitungslandschaft vom Vorhandensein eines Intellektuellenproletariates, das bereit war, für wenig Geld an den diversen Projekten mitzuarbeiten (Corbea-Hoișie, 149). Spinei nähert sich ihrer gewählten Thematik über die Konzepte des Literaturwissenschaftlers Zoran Konstantinović und des Historikers Moritz Csáky. Beide gehen davon aus, dass die in diesem Raum um die Jahrhundertwende vorherrschende Polyglossie den Kulturaustausch über die das kulturelle Feld dominierende deutsche Sprache wesentlich begünstigte bzw. vielschichtige gesellschaftliche Kulturprozesse – weitab von den oftmals angenommenen dichotomen räumlichen Peripherie-Zentrum-Sichtweisen – eine zentrale Rolle spielten (74). Die These des kulturellen Biotops der Bukowina stützt indirekt auch Francisca Solomon, die entscheidende Differenzierungen in den von ihr verglichenen Assimilierungsprozessen der jüdischen Bevölkerung und ihrer Presseorgane zwischen Galizien und der Bukowina herausarbeitet. Die Krisenerscheinungen bzw. die Anfälligkeit des labilen Gleichgewichtes des kulturellen Feldes dieser Region und der Stadt Czernowitz zeigen sich denn auch mit den abrupten geopolitischen wie gesellschaftlichen Veränderungen als Folge des 1. Weltkrieges. So bringt etwa die Unterbrechung der direkten Verbindung mit Wien nicht nur eine wachsende Legitimitätskrise (Corbea-Hoișie, 133) mit sich, sondern erschwert zudem auch die Möglichkeiten junger Talente, sich in die Zentren der Moderne nach Österreich oder Deutschland abzusetzen, bei einer gleichzeitigen und dadurch mit verstärkten Radikalisierung v. a. auch der jüngeren Generation. Winkler hingegen zeigt in seiner Analyse von Presserecht und Zensur klare Kontinuitäten auf bzw. liefert den nötigen staats- und gesellschaftsrechtlichen Kontext für die Entwicklung und Existenz der Czernowitzer Zeitungslandschaft. Schnell wird dabei deutlich, dass bis zur amtlichen Aufhebung der Zensur in Rumänien 1923 die Behörden der Peripherie wesentlich empfindlicher reagierten als das Bukarester Zentrum (126). Ebenso klar wird darin auch die unterschiedlich gelebte Rechtspraxis vor und nach 1918 sichtbar, wo Freiheiten durch Abschaffung oder Lockerung der Zensur durch mehr oder weniger subtile gleichzeitige Gegenmaßnahmen wesentliche Einschränkungen erfahren, sei es durch die österreichische Stempelpflicht, das „objektive

Verfahren“ (107, 109) oder diverse „Sondermaßnahmen“ der rumänischen Behörden für die Zeit nach 1923 (128).

Ungeachtet der in Aufbau wie Methodik z. T. doch heterogenen Beiträge, die der Band in sich vereinigt, haben Herausgeber und Betreiber dieses über Jahre hin angelegten Projektes zur Erforschung der Bukowinaer Zeitungslandschaft nicht nur einen weiteren Schritt auf dem Weg zum intendierten Lexikon bewältigt, sondern damit auch neuerlich auf die Bedeutung von interdisziplinär angelegten und international vernetzten Langzeitprojekten hingewiesen. Auch wenn die Fördersituation nicht immer dafür spricht, ist es dem Engagement der Beteiligten zu danken, solche Fragestellungen trotzdem und – wie in diesem Fall – mit sichtlichem Erfolg voranzutreiben.

Innsbruck

Kurt Scharf

¹ Zuletzt sind dazu erschienen: Andrei CORBEA-HOIȘIE / Ion LIHACIU / Markus WINKLER (Hgg.), *Prolegomene la un dicționar al presei de limbă germană din Bucovina istorică (1848-1940)*. Iași 2012; Ion LIHACIU, *Czernowitz 1848-1918. Das kulturelle Leben einer Provinzmetropole*. Kaiserslautern, Mehlingen 2012 (Bukowinastudien, 1); Susanne MARTEN-FINNIS / Markus WINKLER (Hgg.), *Presse und Stadt / City and Press. Zusammenhänge, Diskurse, Thesen / Interaction, Discourse, Theses*. Bremen 2009 (Die jüdische Presse. Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum, 5. Presse u. Geschichte – Neue Beiträge, 39); Markus WINKLER (Hg.), *Presselandschaft in der Bukowina und den Nachbarregionen. Akteure – Inhalte – Ereignisse (1900-1945)*. München 2011; Ioana ROSTOȘ, *Czernowitzer Morgenblatt. Eine Monographie*. Suceava 2008.

² Unter <<http://data.onb.ac.at/iv/AC11829905>>, 13.5.2015.

George W. GAWRYCH, *The Young Atatürk. From Ottoman Soldier to Statesman of Turkey*. London, New York: I. B. Tauris 2013. XIV, 267 S., Abb., Ktn., ISBN 978-1-78076-322-4, £ 29,50

Der Autor des Buches ist Historiker, der viele Jahre im Ausbildungsdienst der US-Army tätig war. Das muss man wissen, um das Buch verstehen zu können, denn anders als der Buchtitel nahelegt, handelt es sich nicht um eine politische Biografie Mustafa Kemals (Atatürk), sondern um eine Beschreibung vor allem der militärischen Seite im Leben und in der Karriere des Mustafa Kemal. Das ist durchaus plausibel, denn der Held des Buches hat seinen Aufstieg zum Staatsmann der Türkei zunächst in der Armee des Sultans und dann als Anführer der nationalen Befreiungskräfte vollzogen. So schreibt Gawrych einleitend, Mustafa Kemal habe zu der in der Geschichte kleinen Minderheit gehört, die erfolgreich politische Führung und militärisches Kommando im Krieg miteinander verbunden hätten, so wie Friedrich der Große und Napoleon. Konsequenterweise behandelt Gawrych deshalb die Zeit bis 1922/1923, d. h. bis zum Sieg über die griechischen Invasoren in Anatolien und dem Ende des von den Türken als „Befreiungskampfes“ gefeierten Krieges.